

Die Kaliindustrie

I.

Geschichtliche Entwicklung der deutschen Kaliindustrie

Als Geburtsstätte des Kalibergbaus der Welt ist das mitteldeutsche Städtchen Staßfurt anzusehen, wo im Jahre 1851 die ersten Schächte abgeteuft und vier Jahre später in Betrieb genommen wurden. Das Interesse richtete sich zu jener Zeit fast ausschließlich auf Steinsalz; die das Steinsalz überlagernden Kalisalze wurden zunächst als wertlos auf die Halde geworfen. Erst im Jahre 1857 erkannte man die bei weitem überwiegende wirtschaftliche Bedeutung dieser Salze für landwirtschaftliche und industrielle Zwecke.

Bald nachdem man den hohen wirtschaftlichen Wert der Kalisalze erkannt hatte, nahmen die beiden damaligen alleinigen Erzeuger von Kalisalzen, die fiskalischen Werke Staßfurt und Leopoldshall, eine Art loser Zusammenarbeit vor, in der Vereinbarungen getroffen waren, die dem Rohsalzgeschäft eine Entwicklung in ruhigen Bahnen gestatteten. Diesen Abmachungen folgte im Jahre 1876 eine Konvention der Chlorkaliumfabriken, worin sich diese zum „Chlorkalium-Preisbestimmungs-Syndikat“ zusammenschlossen und sich zur Innehaltung wöchentlich festzusetzender Preise verpflichteten. Die Konvention bestand nur bis zum Jahre 1879; dann wurde im gleichen Jahre das erste formelle Kartell geschlossen, die sogenannte erste Karnallit-Konvention, die den Grundstock für die weitere Entwicklung der Industrie bildete. Verschiedene weitere Abmachungen wurden in den kommenden Jahren getroffen, die sich auf die Verteilung der Rohsalzanteile unter den Produzenten bezogen,